

Dissertationsprojekt (Skizze)

Francesco Vizzarri
Wissenschaftlicher Mitarbeiter / Doktorand
Justus-Liebig-Universität, Gießen
Historisches Institut, Zeitgeschichte
ORCID iD: <https://orcid.org/0009-0007-7960-1560>

„Nicht länger Fremdarbeiter, sondern europäische Bürger!“. Italienische Migrantenorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland nach 1955

In der historischen Forschung zur transnationalen Migration in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird zunehmend Aufmerksamkeit den Verflechtungen zwischen Arbeitsmigration, De- bzw. Entkolonialisierungsprozessen und europäischer Integration geschenkt (Deplano/Laschi/Pes 2020). Aktuelle stadt- und regionalgeschichtliche Analysen haben die Berührungspunkte und Verflechtungen zwischen der gewerkschaftlichen Arbeiter:innenbewegung und dem sozio-politischen Aktivismus von Migrant:innen in Industrie- und Ballungsgebieten der Bundesrepublik genauer betrachtet (Goeke 2020; 2021; Carstensen/Hess/Riedner/Schwenken 2022). Diese Untersuchungen belegen die zentrale Rolle von Migrant(en)selbstorganisationen bei der politischen und sozialen Interessenvertretung der Migrant:innen, bei der Entwicklung von Debatten und Diskursen zugunsten ihrer sozialen, zivilen und politischen Rechte und im Allgemeinen bei der sozio-politischen Mobilisierung von in der Bundesrepublik Deutschland und anderen westeuropäischen Ländern ansässigen Migrant:innenminderheiten (Prontera 2018; Caruso 2019; Pichler 2020; Caner 2021; Vizzarri 2021a).

Diese Dissertation positioniert sich in diese Forschungsrichtung. Sie fokussiert sich auf die gewerkschaftlichen, kulturellen und sozio-politischen Aktivitäten italienischer Migrantenorganisationen und -verbände, die von den 1950er- bis in die 1990er Jahre in der Bundesrepublik Deutschland aktiv waren. Vor dem Hintergrund ihrer politischen und kulturellen Förderaktivitäten ergeben sich folgende zentrale Forschungsfragen: Welche politischen und gesellschaftlichen Ideologien brachten diese Organisationen in die öffentliche Debatte in der Bundesrepublik Deutschland ein? Wer waren die Personen, die in diesen Organisationen aktiv waren, und aus welchen sozialen Milieus stammten sie? Gab es Kooperationen italienischer Organisationen mit westdeutschen Institutionen, Stadt-, Landes- oder Bundesbehörden, Gewerkschaften, politischen Parteien und anderen sozialen Nichtregierungsorganisationen? Welche Programme setzten die italienischen Migrantenorganisationen um, um die Integration bzw. Inklusion der Italiener:innen in die lokale bzw. urbane Gesellschaft zu fördern? Wie unterstützten sie die soziale und politische Mobilisierung italienischer Arbeitskräfte und welche Initiativen entwickelten sie, um Exklusionsmechanismen für ausländische Mitbürger:innen zu

überwinden? Des Weiteren ist zu untersuchen, inwieweit italienische Migrantenorganisationen zur transurbanen und -regionalen Zirkulation von Wissen, Informationen und politischen Ideen innerhalb der italienischen Gemeinden in Westeuropa beigetragen haben und somit zur Transnationalisierung und Europäisierung von italienischsprachigen sozialen und politischen Netzwerken beitragen.

In diesem Zusammenhang wird die These vertreten, dass italienische Migrantenorganisationen in der BRD als Akteure der Transnationalisierung und Europäisierung migrantischer Diskurse und Debatten agierten. Als zentrale außergewerkschaftliche und nichtstaatliche Akteure entwickelten italienische Migrantenverbände und -vereinigungen öffentliche Debatten, Diskussionen und Diskurse über Bürger, Gewerkschafts-, Sozial- und Menschenrechte. Sie fungierten *de facto* als „soziale Räume“ der Produktion und Reproduktion einer politischen „migrantischen Kultur“ in Westdeutschland. Italienische Migrantenorganisationen förderten mit anderen Worten das, was ich als „transmigrantischen Europäismus“ bezeichne: Ein Set von Ideologien, politischen Gedanken und Diskursen, die darauf abzielten, die Inter- und Multikulturalität in den europäischen Ländern zu fördern, eine größere und breitere politische Beteiligung bzw. soziale Partizipation von migrantischen und ethnischen Minderheiten in ihren Ankunftsländern zu erreichen und die bi- und internationalen staatlich regulierten Migrationsmechanismen zu demokratisieren.

Die Arbeit stützt sich auf einen theoretischen Rahmen, der sowohl von einem sozial- als auch von einem kulturgeschichtlichen Ansatz inspiriert ist. Einerseits ist es wichtig, die Studie in einen „transnationalen“ Ansatz einzubetten: Theorien wie die der „transnationalen sozialen Räume“ (Glick-Schiller et al. 1992; Faist et al. 2011; Faist 2014; Paisley-Scully 2019) und der „Migrantennetzwerke“ (Roger 2005; Fuhse 2010; Bommers/Tacke 2011;) sind für die Analyse relevant. Italienische Organisationen und Verbände waren Orte und transnationale soziale Räume der Produktion, Reproduktion und des Transfers von „migrant knowledge / Migrantenwissen“ (van Wyck 2017; Lässig/Steinberg 2017; Westermann/Erdur 2020): Informationen, Expertisen, Fachwissen, beruflichen, sozialen und technischen Kompetenzen, die sich um Personen drehten, die nicht (bzw. nicht ausschließlich) „Gastarbeiter:innen“ waren und eher zu sozialen Milieus wie z.B. Sozialarbeiter:innen, Lehrer:innen, Journalist:innen, Intellektuellen und Politiker:innen gehörten. Diese Akteur:innen spielten eine zentrale Rolle als Kulturvermittler oder „cultural brokers“ (Caruso 2000; Lotterer 2021), weil sie sowohl als Intermediatoren zwischen italienischen und bundesrepublikanischen Institutionen, als auch als Vermittlungspersonen des deutsch-italienischen, ja europäischen inter- und multikulturellen Austausches fungierten. Aus diesem Grund ist es andererseits nötig, die Studie in einen kulturhistorischen Ansatz einzubetten, um gerade die Rolle von italienischen Migrantenselbststor-

ganisationen bei der Entwicklung einer demokratisch-partizipativen europäischen „politischen Kultur“ (Almond/Verba 1965) innerhalb der italienischen Communities in Westdeutschland hervorzuheben.

Zur Stützung der genannten Hypothesen werden Archiv- und Literaturquellen genutzt, welche die diskursive Dimension der sozio-politischen und kulturellen Aktivitäten dieser Organisationen unterstreichen. Besonders relevant sind die unveröffentlichten Materialien aus Verbands- und Vereinsarchiven: Protokolle von Versammlungen, Tagungen und Kongressen sowie Korrespondenzen mit sowohl italienischen und bundesdeutschen als auch anderen (west)europäischen Institutionen (insbesondere Konsulaten, Botschaften, Landes- und Kommunalbehörden, Bundesinstitutionen usw.). Ebenfalls bedeutsam sind Quellen der „grauen Literatur“, wie interne Publikationen (darunter wöchentliche und monatliche Bulletins), die ausschließlich innerhalb der Netzwerke von Organisationen und Verbänden zirkulierten, Fest- und Zeitschriften sowie (Auto-)Biografien ehemaliger Vorsitzender und Mitarbeiter:innen von Vereinen. Darüber hinaus werden auch nicht-schriftliche Quellen wie „narrative/diskursive Interviews“ (Fedyuk 2018; Ullrich 2020), Fotomaterial, Radio- und Fernsehsendungen sowie Dokumentarfilme herangezogen.

Basierend auf diesem Quellenmaterial verfolge ich zwei Hauptziele: Erstens, die zeitgeschichtliche Forschung zur deutschen Arbeiter- und Demokratiebewegung sowie zur Neuen Sozialen Bewegung der 1970er Jahre zu erweitern. Hierbei wird der (organisierte) politische Aktivismus und das zivilgesellschaftliche Engagement von Arbeitsmigrant:innen als bedeutender Bestandteil in den Fokus gerückt. Zweitens zielt die Untersuchung darauf ab, einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte des „Europas“ als Vision nach dem Zweiten Weltkrieg zu leisten. Dabei wird erforscht, inwieweit migrantische Ideen und politische Handlungen den Aufbau europäischer Nachkriegsgesellschaften „von unten“ vorangetrieben haben und welche Rolle sie in den Prozessen der Europäisierung und Transnationalisierung von den 1960er bis zu den 1990er Jahren gespielt haben (vgl. Severin-Barboutie 2021; Vizzarri 2021b).